

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Notationsdruck:
A. Deschlagersche Buchdruckerei, Calw. Hauptverleger: Friedrich
Hans Scheele. Anzeigenleiter: Ludwig Bogler. Sämtliche
in Calw. D. N. 1. 35: 3578. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fern-
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Calwer Tagblatt

Bezug April: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.80 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste
Anzeige 7 Pfg., Kleinanzeigen 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiederbe-
gabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 84

Calw, Montag, 11. Februar 1935

2. Jahrgang

Grubenunglück im Bergrevier Dären

10. Februar.

Der Bergrevierbeamte des Bergreviers
Dären teilt mit: Am Samstag abend gegen
20 Uhr sind auf der Grube Laurweg bei
Kohlscheid im Bergrevier Dären oberhalb der
350-Meter-Sohle im Flöz Sentered aus einer
Störung große Wassermassen in
den Streb durchgebrochen. Von
den hier beschäftigten acht Berg-
leuten konnte sich nur einer
retten. Mit dem Tode der übrigen muß
aller Wahrscheinlichkeit nach gerechnet werden.
Weitere Leute sind nicht gefährdet. Die
Gefolgschaft kann vollzählig einfahren. Die
Bergungsarbeiten sind im Gange. Die örtliche
Bergbehörde und das Oberbergamt sind
an Ort und Stelle.

Ausgemerzt!

Berlin, 10. Februar.

Die vom Volksgerichtshof am 9. August
bzw. am 16. Oktober 1934 wegen Verrats
militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilten
Kurt Voehm aus Ludwigshafen
und Paul Merz aus Stuttgart sind,
nachdem der Führer und Reichskanzler von
seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch
gemacht hat, gestern morgen in Berlin hin-
gerichtet worden.

Erster Abschnitt der deutsch-französischen Wirtschafts- verhandlungen abgeschlossen

Der erste Abschnitt der deutsch-französischen
Wirtschaftsverhandlungen ist in Berlin ab-
geschlossen worden. Wie von vornherein
vorgesehen, werden die Verhandlungen am
Montag in Paris fortgesetzt.

Auf Wache erschossen

Paris, 10. Februar.

Auf dem Schießstand des 76. Inf.-Regts. in
Soissons fand man am Freitag den
Wachtposten mit einer tödlichen Schußwunde
in der Herzgegend auf. Als Täter kommt
der Unteroffizier des Wachtkommandos in
Frage, der bei seiner Vernehmung angab,
auf einen Raben geschossen zu haben, als der
Wachtposten plötzlich vor seinem Gewehr auf-
getaucht sei.

Wirbelsturmkatastrophe

10 Tote, 40 Verletzte

New York, 10. Februar.

Weite Teile von Texas wurden von
einem furchtbaren Wirbelsturm
heimgesucht, der nicht nur erheblichen Schaden
anrichtete, sondern auch zahlreiche Todes-
opfer verursachte. So wurde aus Grapeland
gemeldet, daß dort etwa 30 Häuser ein-
gestürzt sind. 10 Neger wurden ge-
tötet, 40 weitere zum Teil erheblich ver-
letzt. Auch die Städte Leon, Trinity und
die Hauptstadt des Staates, Houston,
haben schwer gelitten.

Das Neueste in Kürze

Am 14. Februar findet in Berlin eine
Reichsleitertagung und am 15. Februar eine
Ganztagestagung statt.

Zu den Londoner Paktverhandlungen be-
merkt die englische Zeitung „Observer“, es
müßten drei Ziele erreicht werden: ein zehn-
jähriger Frieden auf der Grundlage des Stas-
tus quo, ein Rüstungsübereinkommen und
eine vorher anerkannte tatsächliche Gleich-
berechtigung Deutschlands. Ein Besuch Sir
Simons in Berlin sei erwünscht.
In der Nacht zum Sonntag stießen auf
der Strecke Toulouse-Carmagnac ein Schie-
nenautobus und ein Güterzug zusammen.
18 Menschen sind mehr oder weniger schwer
verletzt worden.

Auf der isländischen Küste ist ein englischer
Fischdampfer gescheitert. Die 14köpfige Be-
satzung ist ertrunken.

Bewaffnete Abenteurer überfielen eine ita-
lienische Militärlager südlich von Nalval.
Es entstand ein Gefecht, in dessen Verlauf
5 Italiener getötet und 6 verwundet wurden.
Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, hat
der 3. Februar mit seinen ungewöhnlichen
Schneefürmen allein in den bayerischen Ber-
gen 9 Todesopfer gefordert.

Schluß mit den Pariser Quertreibereien!

Ohne Vertrauen, Sachlichkeit und Loyalität ist kein Interessenausgleich möglich

Berlin, 10. Februar.

Die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korre-
spondenz“ beschäftigt sich mit dem Besuch des
englischen Außenministers in Paris — die
Reise nach London ist am Samstag abend
erfolgt — und kommt hier bei auf die Rede zu
sprechen, die Sir John Simon bei dem Jahres-
bankett der englischen Handelskammer in Paris
hielt und in der er nochmals erklärte, daß die
Londoner Vereinbarung „gegen kein Land ge-
richtet“ sei, und daß der englisch-französische
Pakt die „Grundlage einer freien und gleichen
Ausprache zwischen allen interessierten Natio-
nen“ bilden solle.

„Diese Auffassung“, schreibt die „Deutsche
Diplomatisch-Politische Korrespondenz“ u. a.,
„ist so selbstverständlich und unbedingt notwen-
dig für den Erfolg der einzuleitenden Verhand-
lungen, daß man sich fragt, welchen besonderen
Anlaß Sir John Simon sah, sie nochmals aus-
drücklich zu betonen. Jedenfalls läßt sich aus
seinen Worten entnehmen, daß die eng-
lische Politik die Linie korrekter
Sachlichkeit, auf der sich das Lon-
doner Programm bewegt, unbedingt
einhalten will.“ Das festzustellen, heißt es
dann u. a. weiter, sei nicht ganz überflüssig,
wenn man den Kommentar lese, den die ausen-
politische Mitarbeiterin des Pariser „Deu-
re“ dem Besuch Simons widmete. Danach solle Si-
mon in einer Unterredung mit Flaminio erklärt
haben, daß man im Foreign Office das Gefühl
habe, Deutschland wolle Zeit gewinnen und
Zwietracht zwischen Frankreich und England
stiften. Daß sich ein verantwortlicher englischer
Minister so geäußert haben sollte, Klinge du r-
chaus ungläubwürdig. Es handelt sich
doch bekanntlich nicht um Annahme oder Ab-
lehnung von fertigen Vorschlägen, sondern um
die Aufnahme von freien und glei-
chen Verhandlungen über ein bestimm-
tes Programm. In Deutschland sei gerade der
Umstand begrüßt worden, daß England und
Frankreich sich in London über bestimmte wich-
tige Punkte, vor allem über die Erwünschtheit
einer Rüstungskonvention, geeinigt haben, so
ja jetzt endlich Aussicht bestehe, den toten
Punkt zu überwinden.

Nach dem „Deu-“ solle Simon aber auch
versuchen wollen, Frankreich von dem Gedan-
ken eines französisch-russischen militärischen
Bündnisses abzubringen, falls Deutschland
nicht dem Vorschlag zustimme. Sollte es sich hier,
so fragte die „Deutsche Diplomatisch-Politische
Korrespondenz“, wirklich um englische Gedan-
tengänge handeln? Es liege, fährt sie u. a. fort,
näher, an die in der französischen Presse wieder-
holt unternommenen Versuche zu denken, dem
Ostpakt als das kleinere Übel gegenüber einem
französisch-russischen Militärbündnis hinzu-
stellen. Bei der Mitarbeiterin des „Deu-“
sei schon früher zu beobachten gewesen, daß sie
spezifisch französische Tendenzen an-
deren Regierungen zuschreibe, ein Verfahren,
das in dem vorliegenden wichtigen Falle allzu
leicht folgenschwere Mißverständnisse und
schädliches Mißtrauen in der öffentlichen Mei-
nung der beteiligten Länder hervorrufen könne.

Wenn angedeutet werden sollte, daß England
und Frankreich über das Londoner Communi-
qué hinaus und bevor andere Regierungen da-
zu Stellung nehmen könnten, Sonderverhand-
lungen aufgenommen haben, die das Ergebnis
der allgemeinen Verhandlungen vorwegnehmen
sollen, so hieße das, den Vätern und die Ab-
sicht des Werkes von Londoner n-
sich beeinträchtigen. Die richtige Ein-
stellung zu der Größe und Schwere der sich an-
bahnenden Verhandlungen ergebe sich erst,
wenn man bedenke, daß außer Paris, London
und Berlin auch Rom, Prag, Warschau und
Moskau, um nur diese zu nennen, zum Seligen
des Werkes beitragen müßten. Dieser not-
wendige Ausgleich so verschiedenartiger In-
teressen sei aber nur in einer Atmosphäre des
Vertrauens, der Sachlichkeit und der Loyalität
denkbar.

Ein italienischer Vorschlag in der Frage des Luftabkommens

Meldungen aus Rom behaupten, daß die ita-
lienische Regierung bereit ist, an dem Luftab-
kommen teilzunehmen, falls die von dem Bot-

schafter in London, Grandt, gemachten An-
regungen angenommen werden. Dem diploma-
tischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zu-
folge besagt der italienische Vorschlag im
wesentlichen folgendes: Da Großbritannien
nicht wünscht, die Luftgarantie auf den Fall
eines Angriffs einer Signatarmacht auf Ita-
lien auszudehnen, beabsichtigt auch Italien
nicht, seine eigenen Verpflichtungen auf ent-
sprechende Hilfeleistung auf Großbritannien
auszudehnen. Da indessen vorgeschlagen wird,
daß Großbritannien eine Garantie Frankreichs,
Deutschlands und Belgiens gegen einen Angriff
einer dieser Mächte erhalten soll, wird Italien
seinerseits erwarten, daß die drei Länder ähn-
liche gegenseitige Garantieabmachungen mit ihm
abschließen.

Ueber die Stellungnahme Italiens zu den
Londoner Besprechungen wird folgende amt-
liche Mitteilung veröffentlicht:

„Die verantwortlichen italienischen Kreise
haben mit großer Aufmerksamkeit die Bespre-
chungen verfolgt, die unlängst in London zwi-

schen der französischen und der englischen Re-
gierung stattgefunden haben und über die die
italienische Regierung in den Einzelheiten auf
dem Laufenden gehalten worden ist. Diese
Kreise betrachten die Gesamtheit der abschlie-
senden Erklärung über die Besprechungen mit
Sympathie und sind der Ansicht, daß in ihr die
Möglichkeit einer Verständigung mit Deutsch-
land und damit der Beginn einer Periode der
Zusammenarbeit zwischen den interessierten
Mächten gegeben ist. Was des Näheren den
Pakt für den gegenseitigen Luftschutz betrifft,
so wird die Stellung Italiens demnächst im
Sinne einer grundsätzlichen Zustimmung fest-
gelegt werden, wobei die besondere Lage Ita-
liens gegenüber England und umgekehrt noch
zu erörtern bleibt.

Die verantwortlichen Kreise Italiens haben
mit Genugtuung von der Stellungnahme Eng-
lands betreffend die Unabhängigkeit Desie-
richs und die französisch-italienischen Verein-
barungen vom 7. Januar ds. J. Kenntnis ge-
nommen.“

Der Stille Ozean als neuer Gefahrenpunkt

Warnende Worte des südafrikanischen Generals Smuts zur intern. Lage

Kapstadt, 10. Februar.

In einer aufsehenerregenden Rede vor dem
Südafrikanischen Institut für internationale
Angelegenheiten behandelte General Smuts
die gesamte Weltlage, vor allem die Lage im
Fernen Osten.

Im einzelnen führte Smuts u. a. aus: Der
Völkerbund müsse bestehen bleiben, wenn die
Zivilisation aufrechterhalten werden solle.
Der nächste Schritt in Europa müßte in Rich-
tung einer allgemeinen Abrüstung getan wer-
den. Als Teil dieser Politik müßte die
deutsche Gleichberechtigung voll
anerkannt und Deutschland auf diese
Weise bewegt werden, wieder dem Völker-
bund beizutreten. Smuts erklärte, er habe
den starken Eindruck, daß der Augenblick für
einen solchen Fortschritt in den europäischen
Beziehungen gekommen sei. Kürzliche Ereig-
nisse in Europa hätten eine Gelegenheit ge-
schaffen, die rasch die gesamte Lage in
Europa umzuwandeln könne. Smuts sprach
sich dann gegen die „Experimente“ aus, die
jetzt in Rußland, Italien und anderswo
unternommen würden und fuhr fort: Wäh-
rend Europa durch diese Konflikte zerrissen

werde, erwache das schlafende Asien. Zwei
Drittel der menschlichen Rasse hätten sich in
Bewegung gesetzt, niemand wisse, wohin. In
der Spitze dieser Bewegung stehe eine große
Macht, die bereits Flottengleichberechtigung
mit den beiden größten Seemächten in der
Welt beanspruche. Man sehe hier einer der
Hauptentwicklungen in der Geschichte gegen-
über. Bei der Politik, die Japan jetzt ein-
geleitet habe, bestehe die größte Gefahr, daß
der Stille Ozean der mögliche Gefahren-
punkt der Welt werde. Japan sowie Ruß-
land, China, die Vereinigten Staaten, Groß-
britannien, Kanada, Australien, Neuseeland
und Indien, alle könnten hineingezogen wer-
den. Man befürchte sich am Scheitelpunkt,
daß stets das kritische Stadium in diesen Fragen
sei, und die Zukunft werde zum großen Teil
von der Klugheit abhängen, mit der die
Lage behandelt werde.

Smuts betonte die Notwendigkeit eines Zu-
sammengehens zwischen den Vereinigten
Staaten und dem Britischen Reich. Die
Dominien wünschten nichts mehr, als ein
enges Zusammenwirken mit den Vereinigten
Staaten in Weltangelegenheiten.

Göring zu Deutschlands Friedensbereitschaft

Der Ministerpräsident in Dresden: „Bereit, alles für den Frieden zu tun!“

In Dresden sprach Ministerpräsident Göring
in der geschmückten Straßenbahnhalle
vor mehr als 25 000 Volksgenossen wo-
bei er nach einer einhedeigen Erörterung der
innerpolitischen Probleme deren Lösung der
nationalsozialistische Staat vollendet oder in
Angriff genommen hat auch auf außenpoli-
tische Fragen zu sprechen kam und u. a. aus-
führte

Mit Recht bezeichnet man Adolf Hitler als
Friedenskanzler. Hitler hat fürwahr für den
Frieden mehr getan als jeder andere. Wenn
er die Gleichberechtigung Deutschlands ver-
langt so tut er es um den Frieden zu erhal-
ten. Niemals ist der Friede stärker bedroht
als durch ein ohnmächtiges Volk: ein Volk,
ohnmächtig sich zu wehren ein Volk preis-
geben der Willfür der umliegenden Staaten.
reist geradezu zu kriegerischen Unternehmungen.
Es ist eine alte Wahrheit die schon seit
Menschheitswende besteht daß beim
Frieden das Schwert liegen muß
und wenn das Schwert verloren
ist dann ist der Friede verloren
Daher ist ein Volk friedlos, wenn es wehr-
los geworden ist.

Wir wollen den Frieden. Aber
die Welt soll wissen daß wir stark
genau sind, ihn uns selbst zu er-
halten. Ohne Einschränkung und ohne
Kompromisse sind wir einen geraden Weg
gegangen, der zur Gleichberechtigung der Na-

tion führt. Adolf Hitler hat gewiß, daß er
sein Volk nicht wird freimachen können wenn
er seine Nation nicht in der Lage zu stark macht
wie es für ein freies Volk nötig ist.

Unabhängig Male hat unser Führer seinen
Friedenswillen fundamente. Genf haben wir
nur verlassen weil man uns dort die Gleich-
berechtigung verweigert hat nicht aber sind
wir von Genf weggeblieben, um uns jetzt
wieder von Genf diktiert zu lassen. Hierfür
tragen wir gegenüber unserem Volke eine
Verantwortung. Wir sind bereit,
alles zu tun um den europäischen
Frieden zu sichern, an erster
Stelle steht der Friede unserer
eigenen Völker. Zum Frieden aber ge-
hört die Sicherheit im Lande, zu Wasser und
in der Luft. Deutschland liebt den Frieden.
Deutschland braucht den Frieden und darum
wird Deutschland was auch immer kommen
wird keinen Frieden sich erhalten auf der
Basis der vollständigen Gleichberechtigung
nach jeder Richtung. Das deutsche Volk ist
wieder frei geworden der Deutsche darf wie-
der stolz sein Haupt aufrecht tragen. Der
Führer hat Deutschland auf seinen Platz ge-
führt und die Welt hat einsehen müssen daß
es nicht möglich ist ein Volk von 65 Millio-
nen freitheitliebender Menschen dauernd in
Knechtschaft zu halten. Die Welt hat erkannt,
daß sie mit diesem Deutschland klar überein-
stimmen muß, und wenn der Führer nach

...erzogenen Sieg an der Saar erklärt hat, daß uns nun nichts mehr trennt von der Verständigung mit unserem westlichen Nachbarn, dann meinen wir es ehrlich, Aufrichtig hat er die Hand zur Verständigung gereicht; jetzt liegt es an den andern, einzuschlagen.

Volksgenossen! Wir leben in einer großen Zeit; denkt darum nicht klein, sondern verheißt die Größe dieses Erlebens. Dankt dem Allmächtigen, daß er das Volk gesegnet hat; bleibt treu dem Führer der uns gerettet hat! Bald wird der Tag da sein, an dem wir alle dürfen: Jetzt Kameraden, Ihr zwei Millionen die Ihr draußen geblieben seid und Ihr Kampfgesellen, die Ihr für unsere Führer und seine Fahne gefallen seid. Euer Opfer ist nicht umsonst gewesen. Wir haben den Wechsel den Ihr mit Eurem Blut geschrieben habt, einmündig. Dann werden wir den Stein errichten, auf dem geschrieben steht: „Ihr starbet, auf daß Deutschland lebe!“

Am Mittagsland zu Ehren des Ministerpräsidenten ein feierlicher Empfang in Dresden am Rathaus. Beim Eintreffen vor dem Rathaus wurde Ministerpräsident Göring wiederum von einer großen Volksmenge mit Jubel begrüßt.

Im Stadtverordnetenversammlungssaal überbrachte Oberbürgermeister Dr. Böner im Namen des Rates und der gesamten Einwohnerschaft die herzlichsten Willkommensgrüße. Ministerpräsident Göring dankte für die freundliche Begrüßung und bat diesen Dank auch an die Einwohnerschaft weiterzugeben, von deren Zuneigung und Vertrauen er sich bei seinem Besuche in Dresden immer wieder habe überzeugen können. Dresden sei eine der schönsten Städte Deutschlands. Der Nationalsozialismus werde auch für die Städte wieder eine neue Blütezeit erstehen lassen. Gerade für die Oberbürgermeister würden schwere und große Aufgaben zu lösen sein, denn es sei ein großzügiger Auf- und Umbau der Städte vorgesehen, um in dem Großstädter nicht mehr das Gefühl des Eingepferchtseins entstehen zu lassen. Es müsse dafür gesorgt werden, daß auch der Verarmte in den Städten zu wohnen könne wie wir es schon aus rassistischem Grunde wünschen möchten.

Neueste Nachrichten

Goering kommt nach Stuttgart. Ministerpräsident Goering wird in der nächsten Zeit in einer Reihe großer Städte des Reiches in Rundreisen für das Winterhilfswerk sprechen. Soweit bisher feststeht, wird Ministerpräsident Goering Dresden, Bremen, Regensburg, Freiburg und Stuttgart aufsuchen.

Zwei Brüder in der Mosel ertrunken. Auf dem Saumeis der Mosel in der Nähe von Mühlheim (Kreis Bergstraße) liefen mehrere Kinder Schlittschuh. Plötzlich brach ein 15-jähriger Junge ein und versank. Sein jüngerer Bruder im Alter von 12 Jahren, der ihm zu Hilfe eilen wollte, ertrank gleichfalls.

Kraftwagen von Personenzug überfahren. Auf der Strecke Stolberg-St. Egidien wurde an dem vorschrittsmäßig gesicherten Staatsstraßenübergang von einem Sonderpersonenzug ein Personenkraftwagen angefahren und beschädigt. Von den Insassen des Wagens wurden zwei Personen schwer und zwei leicht verletzt.

„Gesetzbuch der deutschen Volksgenossen“

Minister Darré auf der agrarpolitischen Tagung in Weimar

Weimar, 10. Februar.

Auf der großen agrarpolitischen Tagung der NSDAP in Weimar hielt Reichsminister H. Walther Darré eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Reichsleiter Darré wies einleitend auf die Desorganisation hin die die deutsche Landwirtschaft früher gezeigt habe. Der Grund dieses viel zu wenig beachteten Wirkens war auf dem Gebiet landwirtschaftlicher und bäuerlicher Organisationen habe an sich eine sehr einfache Ursache gehabt. Diese Ursache sei die Vorantstellung des wirtschaftlichen Denkens vor allen politischen oder sonstigen völkischen Überlegungen gewesen. Der Auftrag des Führers, das Bauerntum zu organisieren wäre hoffnungslos gewesen ohne die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Diese Einigung des Landvolkes sei erst möglich auf der Grundlage der Weltanschauung des Nationalsozialismus.

Mit dieser Erkenntnis, so sagte Reichsleiter Darré, war für mich der Weg zur Bewältigung der mir vom Führer gestellten Aufgabe ohne weiteres vorgezeichnet. Denn nunmehr brauchte ich lediglich unbeirrt den Wert des Blutes und der Rasse in den Vordergrund aller meiner Überlegungen zu stellen.

Die konsequente Vorantstellung des Blutgedankens in der Agrarpolitik ist durchaus kein privates Stedenpferd von mir, sondern das grundsätzliche Kennzeichen nationalsozialistischer Agrarpolitik gegenüber aller nationalliberalen, sozialistischen oder sonst nationalliberalen Agrarpolitik.

Der agrarpolitische Apparat war einfach eine unangenehme Notwendigkeit um die grundsätzliche Wende in der Agrarpolitik durchzuführen. Ich schütze mit ihm ein vollkommen neues agrarpolitisches Offizierskorps. Der agrarpolitische Apparat hat nach wie vor die Aufgabe, daß Gedankengut nationalsozialistischer Agrarpolitik und das heißt einer sich auf den Blutgedanken aufbauenden Agrarpolitik im deutschen Landvolk zu propagieren.

Es ist nicht die Aufgabe des agrarpolitischen Apparates, Fragen der Agrarwirtschaft und Agrartechnik dem Landvolk zu vermitteln; dies ist eine Angelegenheit ausschließlich der berufsständischen Körper.

schafft des Reichsnährstandes. Wohl aber ist es Aufgabe des agrarpolitischen Apparates, nationalsozialistische Gedankenansätze unter der Landbevölkerung zu hegen und zu pflegen. Der agrarpolitische Apparat wird auch dazu dienen, die vom Liberalismus aufgerissene Kluft zwischen Stadt und Land zu überbrücken. Je klarer der agrarpolitische Apparat in Zukunft den Gedanken des Blutes pflegt, um so sicherer ist er Garant dafür, daß der Gegensatz zwischen Stadt und Land in unserem deutschen Volke nicht wieder auftaucht.

Aus der Notwendigkeit der Verteidigung seiner Arbeit gelangte der Bauer zur Befreiung der Waffe. Aus diesem Grund ist auch noch zu allen Zeiten der Begriff des freien Bauern identisch gewesen mit dem Begriff des wehrhaften Bauern. Ganz andere Dinge aber die bürgerliche Entwicklung, denn diese war von vornherein auf Schutz eingestellt und nicht auf Verteidigung aus eigener Kraft. Während der Blutsgehalte des Nationalsozialismus zur Überwindung der Gegensätze von Bauer und Arbeiter führte und den neuen Begriff des deutschen Volksgenossen schuf stellt sich das bürgerliche Gesetzbuch dar als der sichtbarste Exponent einer Volksentwicklung wie sie durchaus unerwünscht ist.

So wächst aus dem Blut und dem uns vom Herrgott überlassenen Boden das Ethos der Arbeit im deutschen Bauerntum und Arbeiterum heraus, um sich zusammenzufinden in der Überwindung des vom Arbeitslosendasein lebenden Spießbürgergeistes.

Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mir hier der Begriff des Bürgeres nur als Kennzeichnung eines Typus dient, daß ich aber nicht daran denke, jeden arbeitenden und strebenden Städter der durch sein Können und seinen Fleiß dem deutschen Volke dient, hier in diesem Sinne als Bürger zu empfinden. Wohl aber wird es die Aufgabe der Zukunft sein, das bürgerliche Gesetzbuch zu ersetzen durch das Gesetzbuch der deutschen Volksgenossen jener Gemeinschaft von Menschen gleichen Blutes, die das gleiche Ethos der Arbeit und die Gemeinamkeit des ihnen zur Verfügung stehenden Bodens zum gemeinsamen Schicksal eines Volkes verbindet.

Bedürftige betrogen. Zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus wurde in Berlin eine Frau verurteilt, die ihr Amt, für die NS-Volkswohlfahrt Hauspflegerinnen zu kontrollieren, grüßlich mißbraucht hatte. Sie hatte nicht nur unbedeutend Beträge kassiert und unterschlagen, sondern auch Hilfsbedürftige um ihre Renten betrogen.

Ankauf französischer Futtergetreides? Der französische Landwirtschaftsminister Casses hat in Paris den Oberpräsidenten Koch von Ostpreußen empfangen, der sich mit ihm über ein Angebot der deutschen Getreidestelle zum Ankauf von französischem Futtergetreide unterhalten hat.

Der französische Ministerpräsident Flandin empfing den Vorstand des Nationalverbandes ehemaliger Frontkämpfer, der eine Entschließung überreichte, in der die Regierung

zu einer umfassenden Säuberungs- und Reformaktion aufgefordert wird; andernfalls würden die Frontkämpfer von sich aus eingreifen.

In Genf wurde ein internationales Institut zur Bekämpfung des Marxismus gegründet. Zweck ist der Kampf gegen Kommunismus und Sozialismus auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Vorsitzender ist der bekannte Theodor Aubert.

Ausnahmestand in Muktien. Eine Shanghaier Zeitung meldet, daß sich bei Muktien zahlreiche ausländische Truppen sammeln, um in die Stadt einzudringen. Nach bisherigen Mitteilungen stehen vor den Toren der Stadt über 2000 Freischärler. Die mandchurischen und japanischen Behörden haben den Ausnahmestand verhängt. Die Gesamtzahl der Aufständischen soll 30 000 betragen.

Radikalsozialisten drohen Flandin

Paris, 9. Februar.

Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat in ihrer Fraktionsitzung am Freitag beschlossen, von der Regierung bis spätestens 1. März die Beratung über die Sparverordnungen zu fordern. Wie in politischen Kreisen verlautet, wollen die Radikalsozialisten beabsichtigen, eine nachträgliche Zahlung an die Pensionberechtigten in Höhe von 14 Millionen Franken zu fordern. Im Laufe der Fraktionsitzung soll ferner festgelegt worden sein, daß die Fraktion der Regierung in Zukunft die Gefolgschaft verweigern werde, wenn sie nicht volle Genauigkeit erhalte.

Explosion einer französischen Pulverfabrik

Paris, 10. Februar.

Bei der Explosion einer Marine-Pulverfabrik bei Cherbouurg sind zwei Arbeiter ums Leben gekommen. Die erste Meldung über den Unglücksfall verzeichnete nur, daß drei Arbeiter schwere Brandverletzungen davongetragen hätten.

Mörderin zum Tode verurteilt

Nordhausen (Harz), 10. Februar.

Vom Schwurgericht Nordhausen wurde die Witwe Langguth aus Gonna (Kreis Sangerhausen) zum Tode verurteilt. Die Langguth hatte am 25. Februar 1934 den 79-jährigen Karl Hammer in Gonna, bei dem sie beschäftigt war, im Schlaf erschlagen. Die Angeklagte leugnete die Tat. Das Gericht sah sie jedoch des Mordes für überführt an und erkannte in Übereinstimmung mit dem Antrag des Staatsanwalts auf die Todesstrafe.

Neuer Zusammenstoß in Dschehol

Mukden, 10. Februar.

Die Telegraphen-Agentur Schimbun Kerga teilt mit: Am 6. Februar hatten japanische Truppen im südlichen Teile der Provinz Dschehol nahe der Stadt Dasaufscheng einen heftigen Zusammenstoß mit 250 chinesischen Aufständischen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Nach dem sechsstündigen Kampfe wurden die chinesischen Banden von den japanischen Truppen in die Flucht geschlagen. Auf mandchurisch-japanischer Seite fielen zwei Offiziere und 14 Soldaten, während bei den Chinesen die Zahl der Toten 60 übersteigen soll. Es wurden starke Truppenabteilungen nach dem südlichen Teil der Provinz Dschehol entsandt.

Wie das Blatt „Schunpao“ aus Schanghai mitteilt, haben in der mandchurischen Provinz Kirin über 1000 Mann Pelztruppen gemeutert. Sie erschossen ihre japanischen Offiziere und führten jetzt einen Kleinrieg. Nach einer weiteren Meldung aus Tientsin haben nördlich der großen Mauer Einheiten der Volksmiliz ebenfalls gemeutert und die Ablieferung der Waffen an die Mandschuren und Japaner verweigert. Wie ferner gemeldet wird, soll in Dschehol die Organisation der „Gelben Schützen“ in Stärke von über 500 Mann der Auffassung ausgerufen und die Unabhängigkeit des Gebietes erklärt haben.

Das Eintopfpopier ist ein Weg zu echter Volksgemeinschaft.

DER SCHATZ IN DER DÜNE

Roman von Siegfried Bergengruen

VON SIEGFRIED BERGENGRUEN
Copyright 1934 by Duncker-Verlag, Berlin

37

Eine Hand legt sich auf Volklands Arm. Neben ihm steht, in durchnähten Kleidern, Dr. Krogmann, ein Köstchen in der Hand. „Für den Fall, daß Sie mich brauchen! Man kann nie wissen, was bei solch einer Sache passiert.“

Vollland drückt ihm die Hand. „Still! Hören Sie da oben etwas, Doktor?“ flüstert er und bleibt lauschend stehen.

Auch die anderen horchen in das Dunkel hinein — und hören durch das langsam verblassende Losen des Sturms einen dünnen, langgezogenen Schrei...

„Der Ruf kommt aus der Mulde!“ stellt Martinus fest, und sie schwenken in der angegebenen Richtung herum. „Wahrscheinlich hat sich der Burische bei der Sprengung selber den Rest geholt?“

Näher und näher schleichen sie an die Mulde heran, hören immer deutlicher den wimmernden Hilferuf.

Und dann springt Vollland über die Böschung und eilt, die Fackel in erhobener Faust, in den tiefen Krater, den die Sprengung gerissen hat.

Drunten liegt, zusammengekrümmt, eine stöhnende Gestalt — Rudowitsch...

Vollland kniet neben ihm nieder und betet den Kopf des Verwundeten vorsichtig in seinen Schoß. „Wie ist das gekommen, Rudowitsch?“

Ein mattes Lächeln flackert über das Gesicht des Inspektors; man sieht ihm an, wie er mit seinen Schmerzen kämpft. „Ich bin froh, daß ich überhaupt noch lebe!“ flüstert er. „Wäre auch ich draufgegangen, hätte man hernach vielleicht geglaubt, ich sei der Käter...“

„Und wo ist der Kerl?“

Rudowitsch weist mit ausgestrecktem Zeigefinger zur Erde hinab. „Dort, wo er hingehört! In der Hölle, Volkland! Und ich glaube, es wäre zwecklos, nach ihm zu suchen. Wer von dieser Explosion zerrissen wurde, der bleibt für ewige Zeiten verschwunden...“

Nun ist auch Krogmann heran und löst Vollland ab. Die Leute suchen ringsum das Gelände ab, während der Arzt den Verletzten untersucht.

Als er nach einer halben Stunde nach Volkland ruft, damit der Inspektor ins Dorf getragen werde, ist sein Gesicht ernst und voll Sorge. „Ich fürchte, er wird den morgigen Tag kaum überleben...“

Am die Mittagsstunde des nächsten Tags liegt wieder das schmutzige Boot der Koffintener Däneninspektion am Hafenteg, und vor Stepputats Gasthof halten zwei schwere, dunkelgrüne Kraftwagen der Kranzer Polizei. Aber so empfänglich man sonst im Dorf für ungewöhnliche Ereignisse ist, heute finden sie höchstens bei den Kindern Beachtung. Denn alle beherrscht nur der eine Gedanke: Ein Mann hat sein Leben für das Dorf gewagt, um die Katastrophe am „Wandernden Berg“ zu verhindern, und ist dabei tödlich verunglückt. Das Beschämteste aber: Man hatte in diesem Mann bisher einen Feind, ja, einen Verbrecher gesehen...

Der Polizeikommissar faltet die Akten zusammen, in denen er soeben noch einmal das Protokoll über die Aussagen des Ortsarztes Dr. Krogmann durchgesehen hat. Krogmann ist der einzige gewesen, der in der Nacht bei dem Verwundeten gewacht hat, und ihm

auch hat Rudowitsch das Letzte erzählt. Nur Bruchstücke war, aber immerhin genug, daß man sich ein Bild von den Vorgängen zu machen vermag.

Der Inspektor kam gerade dazu, als der Unhold die Zündschnur in Brand gesetzt hatte. Ein Handgemenge entstand, dem vielleicht beide zum Opfer gefallen wären wenn nicht der Vitauer Kalnaitis im letzten Augenblick hinzugeflogen wäre und den Inspektor zurückgerissen, den Russen Mirowitsch aber in die Mulde gestoßen hätte. Im gleichen Moment explodierten mit herrlichem Getöse die Sprengkörper, und als der Inspektor aus seiner Ohnmacht erwachte, fand er sich allein und schwerverletzt auf dem Grund der Mulde, während der Gewitterregen eintönig auf ihn niederausgoss. Unter seinem Kopf aber lag, zusammengekrümt, die Jacke des Vitauers, und die schwere Bauchwunde war mit ein paar Fetzen eines schmutzigen Hemdes notdürftig verbunden. Kalnaitis war also jedenfalls als einziger unverletzt aus der Katastrophe hervorgegangen und hatte den Inspektor, bevor er für immer verschwand, noch so gut betreut, wie er's mit seinen geringen Mitteln vermochte.

Der Kommissar blickt zur Tür hinüber, in der mehrere seiner Beamten erscheinen: „Nun, was gefunden, meine Herren?“

Aber die Beamten verneinen. Sie haben die Hütte, in der der Vitauer früher hauste, und deren Umgebung eingehend untersucht, aber keinerlei Anhaltspunkte entdeckt, daß der Alte in der Nacht noch dagewesen sein könne. Offenbar hat er so gleich in nördlicher Richtung fortgewandert und im Morgenrauen über die litauische Grenze entkommen.

Der Kommissar erhebt sich und macht eine kleine Verbeugung zum Däneninspektor und zu Volkland hin. „Die Akten über den Fall „Der Wandernde Berg“ gegen Unbekannt alias Timofhey Mirowitsch können, meiner Ansicht nach, geschlossen werden. Hier hat eine höhere Macht ihr Urteil vollzogen...“

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre wertvolle Mitarbeit!“ —

Vollland, grau und übernächtigt, wendet sich an Dr. Fahrtenrog. „Haben Sie bei Ihrem Rundgang schon einen Leberblick gewonnen, wie lange wir etwa brauchen, um den Schaden zu beseitigen?“

Fahrtenrog betrachtet nachdenklich eine Skizze, die er vor sich liegen hat. „Eine Woche höchstens. Ein Glück, daß Sprengkörper im Sand so geringe Wirkung haben! Wenn die beiden Ladungen unten am Pfarrhaus auch noch explodiert wären, hätte die Sache allerdings anders ausfallen können.“

„Am Pfarrhauszaun haben Sie auch etwas gefunden? Das heißt also, daß Rudowitsch...“

„— Daß Rudowitsch durch sein mannhafes Dazwischentreten verhindert hat, daß dieser Galunke seinen Plan verwirklichen konnte, auch noch die am Fuß der Düne aufgebauten Befestigungen zu zerstören. Ganz abgesehen davon, daß bei einer solchen Explosion bestimmt auch das Pfarrhaus und vielleicht alle umliegenden Gebäude samt ihren Insassen in die Luft geflogen wären. Wir haben dem Verstorbenen mehr zu danken, als die meisten im Dorf ahnen... Schaden um diesen wackeren Mann!“

Die beiden schütteln sich ernst die Hand, und Vollland verläßt das Zimmer. Vorm Gasthof erwartet ihn Martinus und erzählt ihm, der alte Käters lasse ihn bitten, so gleich auf den Beuchitturm zu kommen, da er wichtige Dinge mit ihm zu besprechen habe.

„Der alte Käters —? Was mag der von mir wollen? Na, ich werd' ja erfahren, was er auf dem Herzen hat!“

Käters hat den Besucher erwartet. Nachdem die Ereignisse der letzten Nacht noch einmal kurz gestreift sind, kommt der Alte langsam auf den Zweck dieser Zusammenkunft. Er erkundigt sich, wie Volkland sich seine Zukunft ausmale oder, richtiger, wie er das Dänenhofgut trotz der lastenden Schulden zu halten gedenke.

(Schluß folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 11. Februar 1935

Dienstmeldung

Erich Eißler, Calw, hat die 1. Volksschuldienstprüfung im Lehrerseminar Heilbronn mit Erfolg abgelegt. Ferner wurde ihm die „Goldene Ehrennadel der deutschen Sportbehörde“ (30 Besten) für hervorragende sportliche Leistung verliehen.

Die Prüfung im Hufbeschlag

Hat Hufschmied Jakob Hölzle aus Würzbach bestanden und dadurch den Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht.

Segelflugzeugweiche

In Anwesenheit von Vertretern der Kreisleitung der NSDAP, der staatlichen und städtischen Behörden, der PD., SA., des Arbeitsdienstes und eines großen Teils der Einwohnerschaft konnte am gestrigen Sonntagmittag die Fliegerstaffel Calw ihrem ersten selbstgebauten Gleitflugzeug im Rahmen eines erhebenden Aktes die Weihe geben. Auf dem oberen Markt hatten eine Abteilung SA., ein Zug der Wehrabteilung der Bezirkskommande Südwest des Arbeitsdienstes sowie die Fliegerstaffel Calw und die Sturmbannkapelle II/438 im Viereck um das zu weihende Flugzeug Aufstellung genommen. Vom oberen Dreieck des Spanndoms desselben grüßte weithin der Taufname „Stadt Calw“. Ueber der festlich geschmückten Kanzel wehten zu beiden Seiten der Fliegerwimpel die Fahnen des neuen Deutschlands.

Fliegerkorpsgruppenführer Neigel eröffnete den Weihenakt mit einer Begrüßungsansprache, in welcher er den wahrhaft nationalen und sozialen Kameradschaftsgeist der jungen Fliegerbewegung feierte und der Staff für ihre Einsatzbereitschaft und Arbeitsleistung dankte. Anschließend verkündete er den Taufnamen des Flugzeuges und übergab es in die Patenschaft der Stadtgemeinde. Während ein „Sieg Heil“ für Führer, Vaterland und Luftpost sowie das Deutschlandlied erklangen, erschienen, in der Sonne blinkend, zwei Motorflugzeuge der Landesgruppe aus Böblingen und flogen zwei Ehrenrunden über der Stadt.

Bürgermeister Göhner überbrachte sodann der Staff die Glückwünsche der Stadt Calw, anerkannte die geleistete Arbeit und übernahm mit dem Taufakt die Patenschaft für das Gleitflugzeug. In der Taufrede pries er den Stadtort als das Volk glücklich, dessen Jugend sich in den Mannestugenden üben dürfe, um in der Stunde der Gefahr das Vaterland vor dem Abgrund zu bewahren. Mit der Fertigstellung des Flugzeuges begünne für die Fliegerstaffel ein neuer Arbeitsabschnitt, der für den einzelnen eine Probe des Mutes und der Beharrlichkeit bedeute. Möge das Flugzeug, einem Falken vergleichbar, oft und glücklich in der Luft seine Kreise ziehen. Segelflugzeug „Stadt Calw“ Glück ab!

Namens der Landesgruppe sprach zum Schluß Kettenführer Staudacher, Stuttgart, der Fliegerstaffel Calw und ihrem Führer die verbindliche Anerkennung aus. Der Redner streifte kurz die Aufgabe des DV., der sich in den Kampf um das große gemeinsame Ziel einordne, und ermahnte die Angehörigen der Fliegerstaffel, fortan mit gleichem Fleiß zu schulen und ihre Prüfungen abzugeben, immer eingedenk der Verantwortung, den Geist der einstigen, ruhmreichen Waffenträger zu lassen. Der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes beschloß die Flugzeugweiche.

Der Schaufensterwettbewerb in Calw

Der diesjährige Reichsberufswettbewerb wird durch einen Schaufensterwettbewerb vom 17. bis 24. Februar eröffnet. Alle Einzelhandelsbetriebe, die Lehrlinge oder Gehilfen unter dem 21. Lebensjahre beschäftigen, nehmen daran teil. Für diese Zeit soll die Ausstellung der Schaufenster durch die Lehrlinge vorgenommen werden. Durch eine Kommission werden dann die Schaufenster geprüft und die bestausgestellten festgesetzt. Nach dem bisherigen Stand der Meldungen werden sich in der Stadt Calw zwölf Geschäfte an dem Wettbewerb beteiligen, dazu werden noch einige aus dem Bezirk kommen.

Die Calwer HJ. beim Gebietschitreffen

Von der HJ. Calw wird uns geschrieben: Das erste Gebietschitreffen der Hitlerjugend in Freudenstadt am 9. u. 10. Februar brachte Mannschafskämpfe im besten Sinne des Wortes. Sinnfällig stellte sich heraus das hohe Lied der Kameradschaft. Aus den Einzelwesen wurde schnell die Gemeinschaft. Anpassung an Können und Zustand der Wettkampfkameraden war etwas Selbstverständliches. Der Einzelne ist nichts, die Mannschaft alles. So kam es, daß die Mannschaften des Standortes Calw unter den ersten zu finden sind. Trotzdem wir Calwer zum Schi-

fahren in unserer nächsten Nähe wenig Gelegenheit haben, ist es gelungen, Mannschaften hinter uns zu lassen, die mitten im Schigebiet wohnen. Wir stellten Mannschaften aus unserem Standort, während die anderen sich vielfach unterbannter Weise zusammantaten!

Die Mannschaft der Altersstufe IV (Grimm, Gang, Meßle, Kieger, Schöck) hatte beim Langlauf einen Unglücksraben unter sich. Dem Führer Grimm löste sich nicht weniger wie fünfmal die Bindung. Schon beim ersten Kilometer fing das Unglück an, und jedesmal wenn er wieder aufgeholt hatte kam es von neuem. Kamerad Gang erkannte rechtzeitig das Unglück und führte die Mannschaft hervorragend ins Ziel. — Waren wir im Langlauf vom Pech verfolgt, so stand uns das Glück im Abfahrtslauf zur Seite. Hier hatten

wir sehr viel Zeit gut gemacht. Es mußte ein Gang gefahren werden, der in dieser Verfassung (Garisch) auch eines Meisterläufers würdig gewesen wäre.

Der Bann 126 liegt beim Gebietschitreffen

Das Gebietschitreffen war für den Bann 126 Schwarzwald ein voller Sieg. In den meisten Wettbewerben, sei es nun HJ., Jungvolk oder BDM., stellte er die ersten Sieger, so daß der Großteil der wertvollen Wanderpreise in den Besitz der Schwarzwälder HJ. kam. Bei einzelnen Konkurrenzrennen kam es vor, daß bis zu den ersten 30 Plätzen alle von Leuten aus dem Bann 126 belegt waren. Den Löwenanteil an dem Erfolg trug natürlich der Unterbann IV/126 Freudenstadt davon.

Das Erholungswerk des deutschen Volkes

Gibt Freizeite für Kinder und hilfsbedürftige Volksgenossen!

Der Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, veröffentlicht folgenden Aufruf:

Wiederum tritt die NS.-Volkswohlfahrt an die Öffentlichkeit und ruft Männer und Frauen aller Schichten und Stämme unseres Volkes zur Mitarbeit an einem Erholungswerk des deutschen Volkes auf. Bereits im Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist dieses geschaffen worden — sehr, sehr viel noch geleistet werden. Annähernd 200 000 Kinder und rund 40 000 Mütter konnten bisher in Erholungsheimen Stärkung und Gefundung finden und 393 522 Kinder erlebten eine herrliche Ferienzeit als Pflegekinder bei unseren deutschen Bauern und Siedlern, bei unseren Volksgenossen auf dem Lande und in der Kleinstadt.

Eine solche Erholungszeit in ländlicher Ruhe, fern der Hast und Unrast der Großstadt, soll in diesem Jahre aber nicht nur den Müttern und Kindern, sondern auch allen übrigen erholungs- und hilfsbedürftigen Volksgenossen möglich gemacht werden. Dabei werden Segensätze überbrückt. Ver-

ständnis zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd, geschaffen werden. Der eheliche Vergarbeiter soll die Bodenständigkeit des Bauern in Pommern, Bayern oder einem anderen Teile unseres Vaterlandes kennen und achten lernen.

Aus einem solchen Kennenlernen erhoffe ich nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres, daß sich die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen immer mehr vertiefen wird zu einer begeisterten Bejahung der deutschen Zukunft. Dann werden alle guten Kräfte in unserem Volke wachgerufen und nutzbar gemacht für den Wiederaufstieg unseres Volkes. Auch der letzte Deutsche wird sich in dem Gemeinschaftsleben wiederfinden als lebendige Zelle im Organismus des Volkes und frei werden von allen egoistischen Neigungen. Daher rufe ich alle deutschen Volksgenossen auf dem Lande und in den Kleinstädten auf, einen Ferienplan für ein deutsches Kind oder einen hilfsbedürftigen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, damit das Erholungswerk des deutschen Volkes zu einem überragenden Erfolge geführt wird.

Der Reichsberufswettbewerb beginnt

Aufruf zum Schaufenster-Wettbewerb für junge Kaufleute

Der im März dieses Jahres zur Durchführung gelangende zweite Reichsberufswettbewerb wird durch einen im Februar 1935 veranstalteten Schaufenster-Wettbewerb eröffnet werden. Die jungen Kaufleute aus den Einzelhandelsbetrieben werden in ganz Deutschland zu diesem Wettbewerb aufgerufen. Dem Berufsnachwuchs im deutschen Einzelhandel soll damit Gelegenheit gegeben werden, die im Schaufenster liegende Werbemöglichkeit für den Verkauf zu erkennen und unter Beweis zu stellen, ob und in welchem Maß er sie erfolgreich auszunutzen befähigt ist.

Der Schaufenster-Wettbewerb wird diesem Gebiet beruflicher Erziehungsarbeit auf breiter Grundlage neuen Auftrieb geben. Bereits in früheren Jahren sind solche Schaufenster-Wettbewerbe für die Kaufmannsjugend in einigen Teilen von Deutschland durchgeführt worden. Im nationalsozialistischen Deutschland wird zum ersten Male in allen Teilen des Reiches diese Veranstaltung erfolgen. Es wird bei diesem Wettbewerb der Jugend ganz besonderer Wert darauf gelegt werden, daß sich nicht nur die großen, sondern auch die vielen mittelgroßen und kleinen Einzelhandelsbetriebe daran beteiligen.

Der vor den Augen der Öffentlichkeit sich abwickelnde Schaufenster-Wettbewerb wird in ganz besonderem Maße Ausmaß Ehrgeiz und Schaffensdrang unserer jungen Arbeitstame-

nen ansprechen. Sie werden sich regen, werden planen und überlegen, wie durch das Schaufenster neue Verkaufserfolge ihres Geschäftes errungen werden können.

Bei jeder Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend ist immer erneut von größter Wichtigkeit, sich nach den für das Volksganze lebensnotwendigen Gesichtspunkten auszurichten. Der junge Kaufmann muß sich auf seinem beruflichen Ausbildungsweg den Grundfah zu eigen machen, daß er mit jeder beruflichen Teilarbeit Dienst an der deutschen Volkswirtschaft zu leisten hat. Gerade auch der Schaufenster-Wettbewerb wird ihm das Lebendig machen können.

Wir rufen hiermit alle im Einzelhandel tätigen jungen deutschen Kaufleute im Kreis und in der Stadt Calw zum Großen Wettbewerb über Schaufensterdekoration in der Zeit vom 17. bis 24. Februar 1935 auf. Jeder einzelne ist zur Beteiligung aufgerufen und soll seinen Mut und seinen Willen zum Leistungswettbewerb unter Beweis stellen!

Heil Hitler!

Schäfer, Kreiswaller der DNJ.; Waidele, Bannführer und Kreisjugendwaller der DNJ.; Pfeiffer, Kreiswaller des Einzelhandels; Hampp, Berufsgruppenwaller der Berufshauptgruppe der Kaufmannsgehilfen; Seeger, Vertrauensmann der Berufshauptgruppe der Kaufmannsgehilfen.

Weißt du, was Rasse ist?

Die Ausstellung „Rasse, Erbschaft und Bevölkerungspolitik“

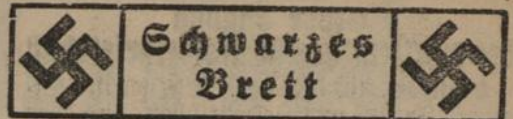
Die Württ. Landesanstalt für Erziehung und Unterricht (Vorstand Oberregierungsrat Dr. Gahmann) hat in Verbindung mit anderen staatlichen Stellen in der Königs-Karl-Halle des Landesgeweremuseums Stuttgart, Ranzleistr. 19, eine Ausstellung aufgebaut, welche die Gebiete Erblehre, Erbschaft, Familienkunde, Rassenkunde, Bevölkerungspolitik und Vor- und Frühgeschichte umfaßt. Diese Ausstellung will eine Schau der wichtigsten im Handel befindlichen und von Schulen selbst herstellbaren Lehr- und Lernmittel in den bezeichneten Gebieten darstellen. Sie wurde in mehr als einjähriger umfangreicher Arbeit zusammengestellt und zeigt im einzelnen Anschauungstafeln, Karten, Modelle, Abgüsse (Vorder- und Frühgeschichtliche Schädel, Tongeräte und Waffen), Lichtbilder und Lebewesen Material sowie eine umfassende Sammlung der einschlägigen Literatur. Die Schau ist außerordentlich reichhaltig und klar und übersichtlich angeordnet. Für den Lehrer ist besonders wertvoll, daß die Arbeit der Schule in selbsthergestelltem ar-

phischen Darstellungen, Stammtafeln, familienkundlichen Lebewesen, selbstgezeichneten Lichtbildern und Wertgegenständen zum Ausdruck kommt. Außerdem enthält die Schau auch württembergisches Sondergut, so die rassenkundlichen Forschungsergebnisse des rassebiologischen Instituts Tübingen und Darstellungen des Württ. Statist. Landesamts über württembergische Bevölkerung und Schulerbewegung.

Die Ausstellung führt auf anschauliche und eindringliche Weise jeden Volksgenossen in die Voraussetzungen, Tatsachen und Fragen der Rassenkunde und Bevölkerungspolitik im Sinne des nationalsozialistischen Staates ein. Der Geist der ganzen Ausstellung kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Worte des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichsinnenministers Dr. Frick, die in den Spruchbändern als Leberschrift gesetzt sind:

„Die Sünde wider Blut und Rasse ist das Ende einer sich ergebenden Menschheit.“

„Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß



Calw, den 11. Februar

Deutsche Arbeitsfront

Heute abend 8 Uhr findet im Saalbau Weich ein Vortragsabend statt. Das Erscheinen aller Mitglieder innerhalb der Ortsgruppe Calw (auch Betriebszellen und Angestelltenchaft von Calw) ist unbedingt Pflicht.

Der Ortsgruppenwaller.

sie den Kaffeinn und das Kaffegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirne der anbertrauten Jugend hineinbringt. Es kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutrreinheit geführt worden zu sein.

„Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Aufzucht und Volkserhaltung unseres deutschen Volkes im Herzen Europas zu gewährleisten.“

Die Ausstellung ist werktags von 10—16 Uhr, sonntags von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr bis vorläufig 17. Februar jedermann unentgeltlich zugänglich.

Schweine-Zwischenzählung

am 5. März 1935

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für den 5. März eine Zählung der Schweine und in Verbindung damit eine Ermittlung der nicht beschaupflichtigen Hauschlachtungen von Schweinen, Bullen, Ochsen, Kühen, Jungkühen und Kälbern, übrigen Rindvieh, Schafen und Ziegen in jedem der drei Monate Dezember 1934, Januar 1935 und Februar 1935, ferner die Zählung der in der gleichen Zeit geborenen Kälber angeordnet.

Die Ausdehnung der Erhebung über die nicht beschaupflichtigen Hauschlachtungen auf Bullen, Ochsen und Kühe, Jungkühen, Kälber, Schafe und Ziegen soll die Verbindung mit der monatlichen Statistik der beschauenen Schlachtungen herstellen. Für die Geheimhaltung der statistischen Angaben ist Sorge getragen.

Bürgerschaftsmöglichkeit der Gemeinden bei Kleinwohnungsbau

Angeht die Tatsache, daß im neuen Baujahr 1935 der Kleinwohnungsbau besonders gepflegt werden soll, damit den weniger bemittelten Volksgenossen gute und billige Wohnungen zur Verfügung gestellt werden können, ist ein Erlass des Reichsfinanzministers über die Bürgerschaftsfrage von besonderer Bedeutung. Der Minister verweist auf das Gemeindeförderungsgefeß, wonach den Gemeinden Uebernahme neuer Bürgerschaften im allgemeinen unterlagert worden ist. Es sei weder Aufgabe der Gemeinden noch sei es bei ihrer meist angespannten Finanzlage vertretbar, daß sie für Privatpersonen und private Unternehmungen Kreditbürgschaften übernehmen, wenn der Geldgeber den Kredit ohne eine solche zusätzliche Sicherung nicht glauben einräumen zu können. An diesem Grundsatz werde er, der Reichsfinanzminister, weiterhin festhalten. Er sei lediglich bereit, bis auf weiteres im Interesse der Förderung des Kleinwohnungsbaues sein Einverständnis zur Genehmigung derartiger Bürgerschaftsübernahmen zu erteilen, sofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Der Minister teilt dann diese Voraussetzungen mit. Danach müssen die Bauvorhaben im wesentlichen den bekanntgegebenen allgemeinen Richtlinien für Reichsbürgerschaften im Kleinwohnungsbau entsprechen. Die Bürgerschaftsübernahme soll erst nach genauer Prüfung der Finanzierung und Rentabilität erfolgen.

Wie wird das Wetter?

Voraussetzliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: Fortsetzung des mehrfach heiteren, in der Hauptsache trockenen und frostigen Wetters.

Herrenberg, 10. Febr. Bei den staatlichen Pferdeschauen 1933 in Riedlingen und 1934 in Weilerstadt wurden die Hufbeschlagsprämierungen durchgeführt. Dieser Tage wurden nun die Bronze-Plaketten als Anerkennung für guten Hufbeschlag ausgegeben. Schmiedemeister Schittenhelm-Nebringen erhielt für beide Jahre je eine Plakette, Schmiedemeister Renz-Overjettingen erhielt eine Plakette für das Jahr 1934.

Freudenstadt, 10. Febr. Die Höhenstraße Freudenstadt-Weisenfeld ist zum großen Teil fertiggestellt. Sie wird ihre Fortsetzung zur Kleinstadtstraße nach Calmbach-Pforzheim finden durch den Neubau einer weiteren Höhenstraße Weisenfeld-Urnagold bis Simmersfeld, deren Baubeginn unmittelbar bevorsteht. Als Teilstück großer baulicher Pläne ist der Bau einer Verbindungsstraße vom Ruhestein über den Schliffkopf und die Zufahrt zur Alexanderschanze (Kniebis) in Bearbeitung genommen worden. — Auf dem Hochschwarzwald hat der eifige Ostwind Sturmstärke angenommen. Die Kälte hat sich auf —16 bis —17 Grad gesteigert.

Große Tagung der württembergischen Forstwirtschaft
 Stuttgart, 10. Februar. Die württembergische Forst- und Holzwirtschaft in allen ihren Zweigen war am Sonntagvormittag im Festsaal der Viederhalle zum erstenmal nach der nationalsozialistischen Machtübernahme versammelt. Der erste Teil der Tagung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung, die durch die Teilnahme des stellv. Gauleiters Schmidt und des Kreisleiters Maier, sowie einer Ehrenabteilung der PD. mit Fahne eine besondere Bedeutung erhielt.

Nach Begrüßung der Versammlung durch den Tagungsleiter, Forstmeister Böpple, nahm stellv. Gauleiter Schmidt die Gelegenheit wahr, um in einer Ansprache den deutschen Wald als ein Stück deutscher Heimat und deutscher Seele und die Grünröde als Schirm der Heimat zu würdigen. Nach ihm ergriff der Leiter der württembergischen Forstverwaltung, Präsident Nau, das Wort, um die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Forst- und Holzwirtschaft ins gebührende Licht zu rücken und deren Bereitschaft zur Mitarbeit am deutschen Aufbauwert Ausdruck zu geben. Im Mittelpunkt des sachlichen Teils der Tagung, an der auch der Finanzminister Dehlinger teilnahm, stand das groß angelegte Referat des Ministerialrats Parthmann vom Reichsernährungsministerium. Wir werden über seinen hochinteressanten Vortrag in unserer morgigen Ausgabe in ausführlicher Form berichten.

Die Preisbemessung für Kiefernstammware

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet: Bei der Preisstellung für unbesäumte ostdeutsche Kiefern-Stammware, unfortiert mit 60 v. H. oder mehr 1. Klasse, Rest 2. Klasse, 5-8 Meter lang, Schnittstufen von 24-80 Millimeter, normale VB. und VL, darf der nachweislich am 1. Jan. 1935 erzielte Preis im Wagonverband oder für Mengen über 20 Kubikmeter nicht überschritten werden. War dieser Preis höher als 105 M., je Kubikmeter Wirtelmaß ab Verladestationen östlich der Elbe, so ist die künftige Preisstellung auf diese Grundlage zurückzuführen. Die Preisbemessung sämtlicher anderen Güteklassen, Abmessungen und Herkunft (z. B. aus Süddeutschland) ist nur in entsprechendem und verkehrsüblichem Verhältnis zu vorstehender Anordnung zulässig.

Volksverbundenheit fordert von jedem das Opfer des Eintopfs!

Die Arbeitsschlacht im Monat Januar
 Um 51 vom Hundert weniger Arbeitslose als vor zwei Jahren!

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der häufige Wechsel von Frost und Regenperioden im Januar den Arbeitseinsatz wesentlich beeinflusst und neben der stärkeren Freisetzung von Arbeitskräften aus den Außenberufen auch zu einer gewissen Zurückhaltung in der Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten, die erst nach Eintritt beständigen Wetters in vollem Umfang wieder in Gang gebracht werden können, geführt. Die Zahl der Arbeitslosen ist deshalb, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im Januar um rund 369 000 auf 2 973 000 gestiegen. Sie liegt damit noch um rund 51 v. H. unter dem Höchststand vom 31. Januar 1935 und um 21 Prozent unter der Zahl am gleichen Stichtage des vergangenen Jahres. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist aber gegenüber dem Vorjahr wesentlich günstiger, als in diesem Zahlenbild zum Ausdruck kommt, weil bei einem solchen Vergleich die ungewöhnlich günstige Wetterlage im Januar des Vorjahres und die Tatsache zu berücksichtigen ist, daß der im Jahre 1934 erreichte hohe Beschäftigungsgrad die Gefahr zahlenmäßig stärkerer Entlassungen bei Störung der Außenarbeiten durch die winterliche Frostperiode ohne weiteres in sich schließt. Von dem Januarzugang entfällt der weit-

aus größere Teil auf die Außenberufe (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe, Verkehrsgewerbe). Am stärksten sind das Baugewerbe und die ungelerten Arbeiter betroffen, die am Gesamtzugang allein mit etwa 61 Prozent beteiligt sind. Die Konjunkturgruppen weisen demgegenüber nur geringfügige Verschiebungen auf. Diese Bewegung läßt eindeutig erkennen, daß die Witterungseinflüsse den Arbeitseinsatz stark beeinflussen haben. Kennzeichnend dafür ist auch die geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit der Frauen, für die eine Beschäftigung in den Außenberufen nur in geringem Umfang in Betracht kommt.

Die Zahl der Arbeitslosen in allen Unterstützungsklassen betrug 2 304 000 (1 943 000 im Vormonat). Davon entfielen auf Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung 808 000, in der Krisenunterstützung 814 000 auf anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose 682 000. Die Hauptzunahme hatte wieder die Arbeitslosenversicherung, die 272 000 Hauptunterstützungsempfänger aufnahm, während die Zahl der Krisenunterstützten um 49 000 und die der arbeitslosen Wohlfahrts-erwerbslosen um 39 000 stieg. Die Zahl der bei Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge Beschäftigten betrug Ende Januar 240 000.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise. Obst: 1 Pfund Edeläpfel 16 bis 24 Pfg., Tafeläpfel 12 bis 16, Spalierbirnen 18 bis 25, Tafelbirnen 12 bis 15 Pfg.

Gemüse: 1 Pfund Kartoffeln 4 bis 5 Pfennig, 1 Stück Endiviasalat 5 bis 10, 1 Pfund Wirsing (Kohlrab) 7 bis 8, Weißkraut (rund) 6 bis 7, Rotkraut 9 bis 10, 1 Stück Rosenkohl 10 bis 18, 1 Pfund Rosenkohl 20 bis 25, Grünkohl 8 bis 10, Rote Rüben 5 bis 6, Gelbe Rüben (lange Karotten) 5 bis 6, Karotten (runde, kleine) 15 bis 20, Zwiebel 8 bis 9, 1 Stück Rettich 4 bis 8, 1 Bund Monatrettich, rote 15 bis 18, weiße 25 bis 30, 1 Stück Sellerie 6 bis 20, 1 Pfund Schwarzwurzeln 20 bis 25, Spinat 25 bis 30, Bodenkohlraben 4 bis 5, Weiße Rüben 4 bis 5 Pfg.

Der Leonberger Pferdemarkt am 12. Februar. Mit dem Pferdemarkt sind dieses Jahr wieder Reitervorführungen verbunden. Nach

Reiter- und Dressurprüfungen des SM-Reiterturns 4/55 folgen zwei interessante Schau-nummern; darauf ein Jagdspringen auf Kalt- und Warmblütern und Vorführung von gespannten. Um 12.30 Uhr ist Abmarsch auf den Marktplatz und dort Vorbeimarsch vor dem Gruppenreiterführer. Nachmittags 4.30 Uhr ist Preisverteilung im Saal und abends 6.30 Uhr ebenda ein Kameradschaftsabend.

Der Sport vom Sonntag

Sensationeller Vorstieg der Württemberger Württembergers Boxsport feierte am Samstagabend seinen größten Triumph. Im ausverkauften Saal des Gustav-Siegle-Hauses in Stuttgart gelang es der Mannschaft des Gaues XV, die Vertretung des Gaues XIII (Südwest) verdientermaßen mit einem Gesamtergebnis von 9:7 Punkten zu schlagen; obgleich die Gäste - in deren Reihen sich nicht weniger als sechs Olympiakandidaten befanden - allgemein favorisiert worden waren.

Fußball

Süddeutsche Gauliga

Gau Württemberg
 VfB. Stuttgart - Ulmer 2:2
 TSV. Ulm - Stuttgarter Sportfreunde 1:0
 VfR. Göttingen - Union Admingen 3:1
 VfB. Feuerbach - VfB. Göttingen ausgefallen.
Gau Baden
 VfB. Mühlburg - VfB. Mannheim 0:2
 1. SV. Waldhof - Karlsruhe 1:1
 1. FC. Florstet - Germania Karlsruhe ausget.
 FC. 08 Mannheim - Freiburger 2:3
Gau Bayern
 SV. Bayern - 1. FC. Nürnberg 2:1
 Bayern München - Bayer München 4:1
 FC. Augsburg - Schwaben Augsburg 2:0
 FC. Regensburg - 1890 München 2:0
 FC. Schweinfurt - SV. Bayern 5:0
Gau Südwert
 VfB. Ludwigslofen - Union Niederrad 4:0
 VfB. Elmshorn - VfB. Osterlofen 4:1
 VfB. Elmshorn - VfB. Osterlofen 1:0
 Borussia Worms - Vor. Neunkirchen 1:1
 Eintracht Frankfurt - Saar 05 Saarbrücken 2:0
Freundschaftsspiel
 Stuttgarter SC. - VfB. Ludwigslofen 4:1

Bezirksklasse meidet:

Abteilung Unterland
 VfR. Tübingen - VfB. Kornwestheim 0:5
 VfB. Heilbronn 06 - VfB. Neckarhlm ausget.
 VfB. Sonthelm - Heilbronner SV. ausget.
Abteilung Stuttgart
 TSV. Vaihingen - SV. Bayern 1:0
 VfB. Göttingen - VfB. Unterlofen 1:1
 VfB. Winnenden - VfB. Stuttgart 1:0
 VfB. Badnang - VfB. Weitingen 3:0
Abteilung Södenlofen
 VfB. Göttingen - VfB. Tübingen 1:2
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 3:1
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 6:1
Abteilung Schwarzwald
 VfB. Schramberg - VfB. Schramberg 4:2
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 0:0
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen ausget.
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 2:3
Abteilung Rodenlee
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 4:1
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 0:3
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 1:1
Abteilung Alb
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 6:0
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 4:1
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 3:3
 VfB. Tübingen - VfB. Tübingen 2:2


Handball

Württembergische Gauliga

VfB. Göttingen - Göttinger Turn. u. SpV. 5:1
 Turn. u. SpV. Göttingen - Stuttgarter Göttinger 7:1
 Turn. u. SpV. Göttingen - Turn. u. SpV. Göttingen 18:5
 Ulmer Fußballverein - Turn. u. SpV. Göttingen ausget.
Bezirksklasse
Gruppe Neckar
 Polizei Stuttgart - Turnverein Sonthelm ausget.
 VfB. Göttingen - Turnverein Neckar 0:1
 VfB. Juffenhausen - Turn. Juffenhausen 5:5
 Turn. Göttingen - VfB. Stuttgart 10:3
Gruppe Göttingen
 Deutscher Turn. Weiler - Frischluft Göttingen 9:1
 Turnverein Göttingen - Turn. Göttingen 4:1
 VfB. Stuttgart - Turnverein Urach ausgefallen
Gruppe Donau
 VfB. Göttingen - Turnverein Ulm ausget.
 Turn. Göttingen - Turn. Göttingen ausget.
 VfB. Ulm - Turnverein Göttingen ausgefallen
 Turn. Ulm - Turn. Göttingen ausgefallen

Hirsau, 9. Februar 1935.

Todes-Anzeige



Der Herr über Leben und Tod nahm heute früh nach einem jähen Unglücksfall unsern lieben, treuen, einzigen Bruder

Otto Ferber
 Pressspänerfabrikant

fein, sanft und stille zu sich in die ewige Heimat. Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Die trauernden Schwestern:
 Anna, Martha und Helene Ferber.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. ds., um 2 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Wärf. Forstamt Hirsau.
Beigeholz-Verkauf
 Am Dienstag, den 19. Febr. 1935, vorm. 10 Uhr, in Hirsau "Eden" aus Staatswald Altbürgerberg Abt. 5 Altbürgersteig, 11 Mäder; Lügenhardt Abt. 17 Gründle, 18 Sauklauen, 36 Breitaderwald, 39 Lange Mauer, 49 Mühlrain m: Eichen 1 Klogh.; Buchen: 83 Schtr., 53 Krügel, 61 Klogh., 13 Anbr.; Nadelholz: 4 Prgl., 165 Anbr. Losverzeichnis durch die Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart.

Emma Volz
Bernhard Kolb
 Verlobte
 Calw, 9. Februar 1935

Kaufe jedes Quantum Heu und Dehmd
 zu Tagespreisen gegen sofortige Kasse.
Carl Waidelich z. Köhle
 Empfehle jeden Freitag von 11 Uhr ab
frische Dampfknudeln
 in bekannter Güte, das Stück 5 S
Josef Link, Lederstraße 15

Gute, billige Flanelle

weiß, einseitig geraut, 80 cm breit, 70, 80, 90, 110, 115 Pfg. d. Meter
 hellgestreift 70-73 cm breit 38, 48, 55, 60, 62, 65, 68 Pfg. d. Meter
 78-80 cm breit 75, 90, 95, 105 Pfg. d. Meter
 Sportflanelle 73 cm breit 52, 60, 65 Pfg. d. Meter
 78 cm breit 75, 85, 90, 95, 100, 105 Pfg. d. Meter
 karierte Flanelle 72 cm breit 68, 75, 80 Pfg. d. Meter
 78 cm breit 110, 115 Pfg. d. Meter
 warme Bettücher weiß und farbig 250, 270, 300, 330, 360 Pfg. d. Stück
 150 cm breit weiß Bettuchstoff 170 Pfg. d. Meter
 Molton für Bettelagen, 80 cm breit 145, 155 Pfg. d. Meter
 Kleiderflanelle 80, 85, 90, 100, 110 Pfg. d. Meter
Paul Räuchle, am Calw

Ich habe mich
In Calw, Altbürgerstraße 12
 als
prakt. Arzt und Geburtshelfer
 niedergelassen
Dr. med. Hans Köbele
 Mitglied des Deutschen Centralvereins
 Homöopathischer Aerzte
 Sprechstunden: Werktags 12.30 bis 2.30.
 Fernsprecher SA 611.

Wer eine sauber ausgetührte
DRUCKARBEIT
 zu billigem Preise wünscht, der komme zu uns, wir liefern:
 Briefbogen, Rechnungen, Rundschreiben
 Preislisten, Postkarten
 kurzum sämtliche Formulare, die im geschäftlichen und privaten Verkehr benötigt werden.
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw
 Lederstraße Fernsprecher 509
 Auch die Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht nimmt für uns Druckaufträge an.

Wirtschaft und Werbung sind untrennbare Begriffe!
 Alle andern Werbemittel können versagen, die gut aufgemachte Zeitungsanzeige hilft immer bestimmt!